

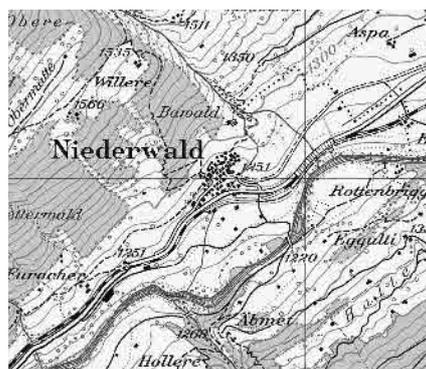


Flugbild Klaus Anderegg 1984, © DHDA, Kulturgüterschutz, Kanton Wallis, Sitten

Letztes Gommer Dorf oberhalb der Talstufe von Fiesch. Wirkungsvoll gestaffelte, gleichmässig nach Süden orientierte Giebelfronten. Eindrücklicher Kontrast von hell verputzter Pfarrkirche und dunkel gebrannten Holzhäusern. Eines der intaktesten Ortsbilder des Oberwallis.



Siegfriedkarte 1872



Landeskarte 1993

#### Dorf

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Durchgangsstrasse



3



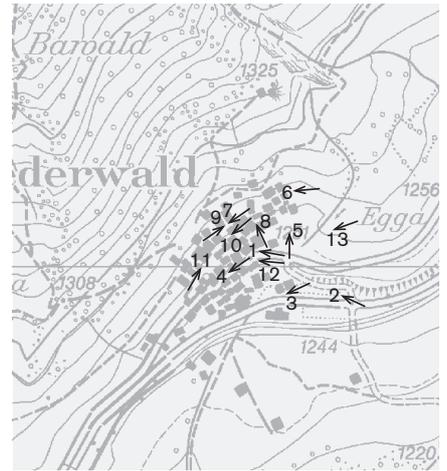
4 Hauptgasse



5



6



Fotostandorte 1: 8000  
Aufnahmen 1996: 1-13



7



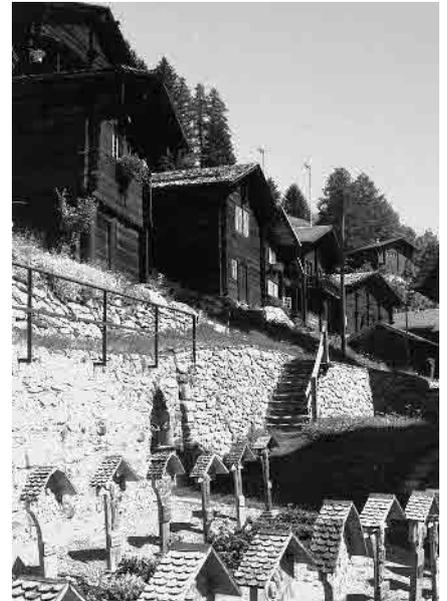
8



9 Obere Dorfgasse



10



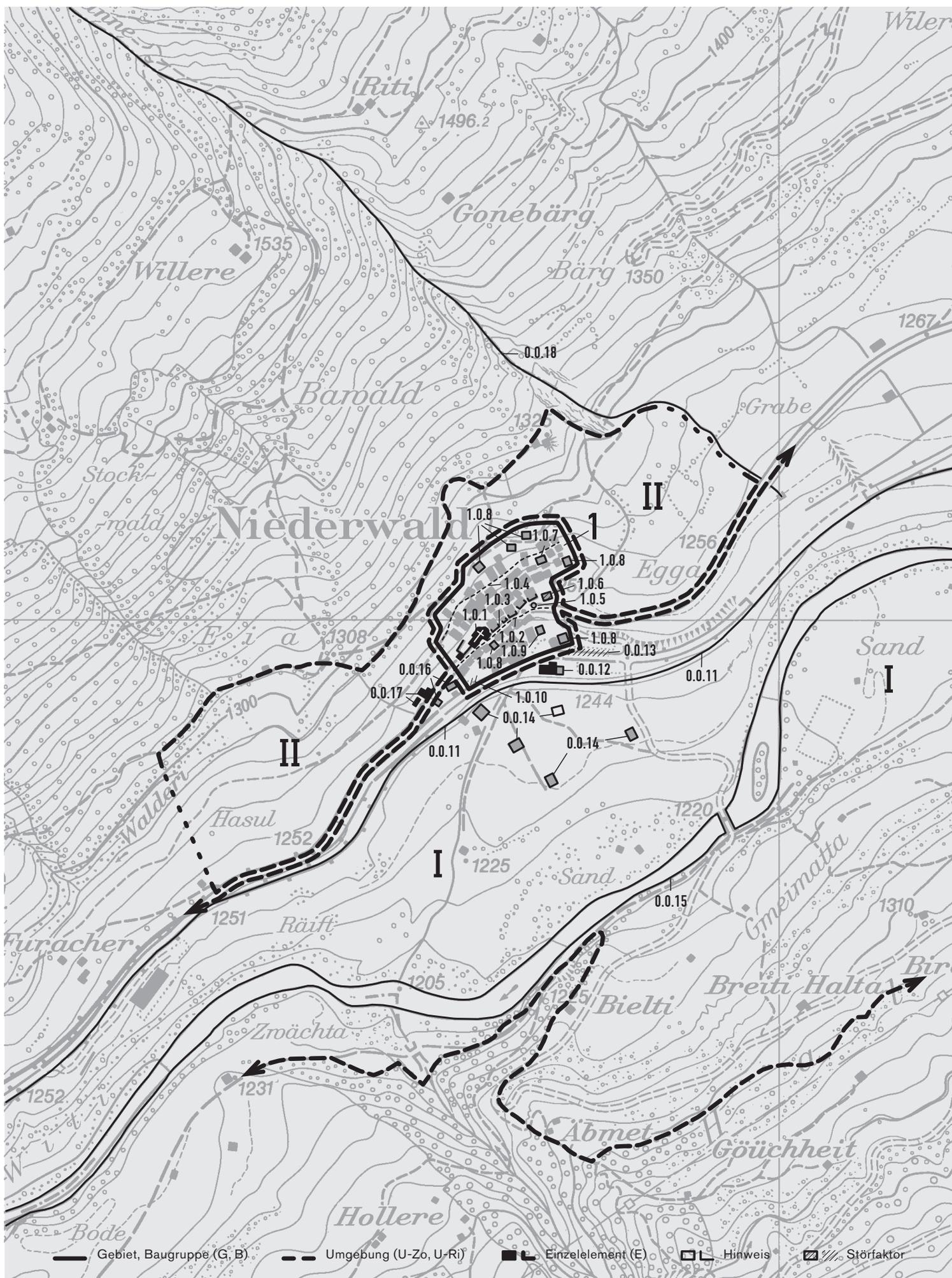
11



12



13



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakte Haufensiedlung an Steilhang, vorwiegend Blockbauten des 16.–18. Jh.	A	×	×	×	A			1–13
U-Ri	I	Unterer Taleinschnitt des Rotten, Geländeterrasse mit einzelnen Chalets, Ortsbildvordergrund; Gegenhang mit Heuställen	ab			×	a			2
U-Zo	II	Steilhang oberhalb und seitlich der dörflichen Bebauung, unverbautes Weideland, oben von Bannwald begrenzt, Ortsbildhintergrund	a			×	a			1–3,7,13
E	1.0.1	Pfarrkirche, erb. 1666–78, Barockbau mit spätgotischen Elementen, Turm mit charakteristischem Spitzhelm; seitlich ummauerter Friedhof und Beinhaus				×	A			1,2,11–13
	1.0.2	Alte Hauptstrasse, bergseits von Wohnhäusern, talseits von Nutzbauten gesäumt						o		1,4
	1.0.3	Dichte Folge giebelständiger Wohnhausfronten an der alten Dorfgasse						o		1,4
	1.0.4	Obere Dorfgasse, Fussweg						o		7,8
	1.0.5	Dorfplatz, markiert von Brunnen für Cäsar Ritz, aufgestellt 1994						o		1
	1.0.6	Aufdringliche Garagenboxen in empfindlicher Lage am Dorfplatz							o	
	1.0.7	Ehem. Schul- und Gemeindehaus, Blockbau von 1526, bemerkenswert alter Vertreter dieser Gebäudegattung						o		5
	1.0.8	Chalets des 20. Jh. und zu Wohnhäusern umgebaute Ställe innerhalb des Dorfes						o		2
	1.0.9	Sennerei, kleiner Mauerbau, M. 20. Jh., davor asphaltierte Fläche						o		
	1.0.10	Feuerwehrlokal mit grobschlächtiger Einfahrt							o	3
	0.0.11	Trasse der Furka-Oberalp-Bahn FO, eröffnet 1915						o		3
E	0.0.12	Bahnhofgebäude, erb. 1913, Anbau jünger				×	A	o		3
	0.0.13	Hässliche Betonstützmauer längs der Kantonsstrasse							o	2
	0.0.14	Verstreute Chalets des 20. Jh., z. T. umgebaute Ställe, auf der Terrasse unterhalb der Bahnlinie, in bisheriger Zahl nicht störend						o		
	0.0.15	Rotten/Rhone, rund 300 m unterhalb der Siedlung in Windungen dahinfließend						o		
	0.0.16	Zwei neuere Blockhäuser anstelle von Vorgängerbauten, im Erdgeschoss Gemeindebüro bzw. Gemeindesaal						o		3
E	0.0.17	Kleines Wohnhaus des 17. Jh. am alten Dorfzugang, Heustall angebaut, Speicher frei daneben stehend				×	A			
	0.0.18	Schwarze Brunne, im oberen Teil Grenzbach zur Gemeinde Blitzingen						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Als unterste Siedlung über der Talstufe von Fiesch bildet Niederwald das Gegenstück zu Oberwald, dem obersten Gommer Dorf am Fuss der Furka. Bei Niederwald verengt sich das Tal, der Rotten fliesst ab hier in einem engen Tobel, das er erst oberhalb Naters und Brig wieder verlässt.

Kirchlich gehörte der Ort bis ins 17. Jahrhundert zur Grosspfarrei Ernen, der Mutterpfarrei des Untergoms. Auf die Pfarreigründung hin begann 1666 der Bau der stattlichen Dorfkirche. Der alte Talweg überquerte oberhalb Niederwald beim ehemaligen Weiler Rottenbrügge die Rhone und führte auf der linken Talseite über Steinhaus und Mühlebach nach Ernen und von dort weiter nach Brig. Da der Saumpfad das Dorf nicht durchquerte, kam der Dorfplatz an den Ostrand der Siedlung und nicht wie üblich in die Ortsmitte zu liegen.

Die Kantonsstrasse des 19. Jahrhunderts, erbaut in den 1860er-Jahren, führt hingegen durch das Dorf; ihr Verlauf ist beidseits des Dorfkerns noch gut abzulesen. 1872, als die erste Siegfriedkarte gedruckt wurde, war sie die bestimmende Strassenachse. Das Dorf hatte damals die Ausdehnung des heutigen Kerns (1). 1910–15 wurde am südlichen Siedlungsrand die Furka-Oberalp-Bahn FO gebaut. Die Bahnstation gab der Siedlungsentwicklung kaum Impulse. Seit dem Bau der neuen Umfahrungsstrasse parallel zum Bahntrasse liegt der Dorfkern abseits des Durchgangsverkehrs.

Niederwald gilt als eines der charaktervollsten und unberührtesten Gommer Dörfer. Der Preis für den ursprünglichen Erhaltungszustand ist eine negative Bevölkerungsentwicklung. Obwohl hier Obergommer Wanderwege und Langlaufpisten enden, konnte das Dorf vom touristischen Aufschwung der Region wenig profitieren. Die Bevölkerungszahl, die im Verlauf des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen 120 und 150 Personen geschwankt hatte, nahm nach 1950 kontinuierlich ab und erreichte 1990 mit 64 Einwohnern einen Tiefststand. Seither hat

sich die Tendenz wieder gekehrt: Im Jahre 2000 wohnten 80 Personen im Dorf.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Niederwald liegt wenige Meter unterhalb des schützenden, vor allem aus Tannen und Lärchen bestehenden Bannwaldes am sonnigen Steilhang des schmalen Rottentals. Der Hang hinter der Siedlung (II) wird an seinem Ostrand von einem mächtigen Lawinendamm abgeschlossen. Während die in Terrassen zum Fluss abfallende Wiese (I) mit einigen ehemaligen Ställen und Chalets überbaut ist (0.0.14), erstreckt sich am Gegenhang intaktes, von verstreuten Gaden und Baumgruppen durchsetztes Weideland. Nebst den Verkehrsträgern Strasse und Bahn setzt das einfache, normierte Bahnhofgebäude am unteren Dorfrand einen klaren baulichen Akzent (0.0.12).

Aus dem geschlossenen Haufendorf mit seinen charakteristischen, dunkelbraun gebrannten Holzhäusern (1) sticht die hell verputzte Kirche aus dem 17. Jahrhundert, der Blütezeit der Region, heraus (1.0.1). Sie steht in einem durch eine hohe Mauer abgestützten Kirchhof mit Beinhaus an der alten Hauptgasse. Diese bildet das Rückgrat und räumliche Zentrum des Orts (1.0.2). Die Bauten auf beiden Seiten sind – räumlich höchst eindrücklich – nach Nutzungen getrennt aufgereiht. Bergseits stehen die stattlichen, häufig drei Vollgeschosse aufweisenden Wohnhäuser (1.0.3), talseits die typischen Gommer Nutzbauten: Stadel, Gaden und Speicher. Ihrer prominenten Lage entsprechend sind sie nicht selten mit Friesen und schmucken Türen verziert; meist stehen sie auf Stützen und runden Steinplatten. Von der asphaltierten Hauptgasse führen zahlreiche Fusswege, grob gepflästert oder im Naturzustand belassen, in den unteren und oberen Dorfteil. Innerhalb der äusserst kompakt, das heisst platzsparend bebauten Siedlung finden sich da und dort Ansätze zur Reihenbildung. Im oberen Teil, wo ziemlich versteckt das Geburtshaus von Cäsar Ritz sowie das ehemalige, bemerkenswert alte Schul- und

Gemeindehaus von 1526 (1.0.7) stehen, ist das Wegnetz besonders komplex, obwohl eine obere Dorfgasse hangparallel die ganze Bebauung durchquert.

Siedlungstypologisch verbindet Niederwald Merkmale eines Haufendorfes mit jenen eines gestaffelten Terrassendorfs. Mit ganz wenigen Ausnahmen stehen alle Wohn- und Nebenbauten in der Falllinie des Hanges und sind nach Süden orientiert. Sie schmiegen sich eng aneinander und vermitteln ein stimmungsvolles inneres Ortsbild. Mancherorts ragt aus den kargen Matten nackter Fels hervor, und die vielen Mäuerchen erhöhen den «steinigen» Eindruck der Zwischenbereiche am Steilhang. Für Pflanzgärten bietet einzig der südliche Siedlungsrand Platz. Die Wohnhäuser sind zum Teil von bemerkenswerter Grösse und zeichnen sich durch hoch strebende Proportionen und geschnitzten Fassadenschmuck (Vorschutz, Friese, Konsolen usw.) aus. Die Wohnhäuser stammen zur Mehrheit aus dem 17. und 18. Jahrhundert; ältere und jüngere Beispiele sind eher selten – am zahlreichsten mögen die Stadel und Speicher aus dem 16. Jahrhundert sowie die Gaden aus dem 19. Jahrhundert sein. Die prachtvollsten Wohnbauten stehen am Dorfplatz (1.0.5). Kennzeichnend für Niederwald sind die oft breiten und reich verzierten, fast ausnahmslos weiss gestrichenen Fensterumrahmungen. Die Dächer der Hauptbauten sind mit Eternit, seltener mit Schindeln oder Blech eingedeckt. Auf den Nutzbauten finden sich hingegen noch relativ häufig Schindeldächer.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Da die Landwirtschaft mit Ausnahme eines einzigen ortsansässigen Vollerwerbsbetriebes nur noch nebenberuflich betrieben wird, ist auf die bauliche Pflege der Nutzbauten und auf den Erhalt der ländlichen Zwischenbereiche besonders zu achten.

Oberhalb der alten Talstrasse muss auf jegliche Bebauung verzichtet werden; der Steilhang hat als Hintergrund für die Dorfsilhouette allergrösste Bedeutung.

Für die Silhouette des Ortes ist auch die Dachlandschaft wichtig; deshalb sollten traditionelle Schindeldächer subventioniert werden.

Auf die Versiegelung des Bodens in den Nebengassen ist wenn möglich zu verzichten.

Die optisch negativen Auswirkungen der Strassenverbreiterung (z. B. Stützmauer, 0.0.13) sollten durch geeignete Massnahmen, beispielsweise durch Bepflanzungen, gemildert werden.

Neubauten unterhalb der Bahnlinie sind möglich; allerdings ist darauf zu achten, dass die Landschaft, in diesem Fall die Geländeterrasse über dem Rotten, nicht zersiedelt wird.

## Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten durch die unverbaute Situation des kleinen Bergbauerndorfes in einer steilen Hangmulde und durch die bauliche Geschlossenheit der von gleich gerichteten Giebelfronten und einem spitzbehelmten Kirchturm geprägten Silhouette.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten wegen der selbst für eine Gommer Siedlung äusserst dichten Haufendorfbebauung, der wirkungsvollen Staffelung der Häuser am Hang und wegen der eindrücklichen Aufreihung der Gebäudefronten entlang der geradlinigen alten Dorfgasse: auf der einen Seite die Wohnhäuser, auf der anderen Seite die Nutzbauten.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der durchwegs hohen Qualität der Wohn- und Nutzbauten, dank ihrer homogenen Blockbauweise und den dunkel gebrannten Holzfassaden. Bausubstanz des 16. bis 18. Jahrhunderts vorherrschend. Eines der am besten erhaltenen Dörfer des Goms.

**Niederwald**

Gemeinde Niederwald, Bezirk Goms, Kanton Wallis

2. Fassung 07.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 327

Filme Nr. 3125, 3126 (1978); 8584 (1996)

Koordinaten Ortsregister

657.699/142.999

Auftraggeber

Bundesamt für Kultur (BAK)

Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer

Büro für das ISOS

Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH

Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS

Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz